

Wie steht es 2024 um das Ego in der Architektur? Am 1. April schrieb „Magasinet KBH“, dass die 2023 fertiggestellten Kakteentürme in Kopenhagen von BIG auf Initiative des Architekturbüros selbst abgerissen werden sollten, da es seine eigenen Gebäude „zu hässlich“ findet. Bald bekam die Kopenhagener Online-Plattform Ärger: Falls sie den Scherz nicht entfernte, würde BIG den Fall seinem Anwalt überlassen. Das Medium hatte Zitate von BIGs CEO, Sheela Søgaard, ohne Vereinbarung gefälscht und tat gut daran, die Geschichte zurückzuziehen. Aber warum war das für BIG so wichtig?

Wegen seiner Nähe zu Fake News und überholtem Onkel-Humor stirbt der Aprilscherz langsam aus. Wird er aber gut gemacht, zeigt er Selbstironie und schafft sogar Erwähnung. Ersteres hat BIG in diesem Fall nicht erlaubt, Letzteres war ein unbeabsichtigter Effekt: Statt verschleiert zu werden, war der Witz plötzlich in allen Medien.

Aufgrund ihrer Dysfunktionalität und Selbstbezogenheit bekommen die Kakteenhäuser viel Kritik. Sie kämpfen um wohlwollende Aufmerksamkeit. Aber 2024 bekommen einzelne Gebäude nicht mehr den Hype, der noch 1997 den Bilbao-Effekt auslöste. Heute sind die großen Büros so groß geworden, dass sie ihre Signatur verloren zu haben scheinen. Das Guggenheim in Abu Dhabi macht das Besondere beliebig. Und die jüngere Generation hat anderes vor, als Carte blanche zu planen oder den Wow-Effekt anzustreben: Sie entwirft kontextbezogener und kleinteiliger, gestaltet diverser, arbeitet zusammen, baut aus Resten, heißt Kooperation und nicht Vorname Nachname. In einer komplexer werdenden Welt wird Auszeichnung immer schwieriger und irrelevanter. Keiner steht stellvertretend für alle; viele dagegen sind in ihrer Signifikanz genauso bedeutsam wie ein Einzelner. Der krampfhafteste Versuch, an der Position des unanfechtbaren Stararchitekten festzuhalten, scheitert somit als letzte Bastion des nicht kritikfähigen Superhelden.

Oh Starchitekt, du anachronistische Projektion mythischer Souveränität

Marie Bruun Yde

suchte den Stararchitekten und fand den „Aprilsnarren“



Eine Verschnaufpause

Der diesjährige Serpentine Pavilion, kombiniert traditionelle koreanische Einflüsse mit einem vielseitigen Nutzungskonzept. Unser Autor hinterfragt jedoch die Notwendigkeit ihrer Zusammenführung

Text **Jon Astbury**



Es waren ein paar schwierige Jahre für das Projekt Serpentine Pavilion – in diesem Sommer feiert es seine 23. Auflage. Doch zunehmend geht ihm die Puste aus. Mit der kontinuierlichen Zunahme alternativer architektonischer Veranstaltungen in London, der Abkehr von der „Stararchitekten-Kultur“ und den oft enttäuschenden Ergebnissen in letzter Zeit schwand die Position der Pavillons als relevantes architektonisches Highlight.

Bietet der diesjährige Sommerpavillon eine Verschnaufpause? Irgendwie. Er trägt den Namen „Archipelagic Void“ und wurde von dem südkoreanischen Architekten Minsuk Cho und seinem in Seoul ansässigen Büro Mass Studies entworfen. Die große, schwarze Holzstruktur hat die Form eines fünfzackigen Sterns, wobei jede seiner Spitzen – die „Archipele“ – eine andere Funktion hat und um einen gepflasterten zentralen Raum herum angeordnet ist, der von einer kreisförmigen Öffnung – dem „Void“ – gekrönt wird.

Laut Cho wurde das Ensemble von Koreas traditionellen Hofhäusern, den Madang, beeinflusst, in denen ein zentraler Innenhof die individuellen und gemeinschaftlichen Aktivitäten, die um ihn herum stattfinden, vereint. Das Konzept entstand aus dem Wunsch heraus, die typischen „Ein-Raum“-Pavillons, die das Projekt in der Vergangenheit (mit wenigen Ausnahmen) definiert haben, zu umgehen und stattdessen einen Mehrzweckraum mit mehreren Funktionen zu schaffen. Die fünf Räume – Galerie, Audi-

Der orangefarbene Spielturn ist für Kinder.
Fotos: Iwan Baan/Serpentine



torium, Bibliothek der ungelesenen Bücher, Spielturn und Teestube – wurden dabei ziemlich didaktisch gestaltet.

Das ist zumindest eine neue Sichtweise. Während der Pavillon oft eine Übung darin ist, eine einzige Idee in einen einzelnen Raum zu destillieren – sei es Linah Ghotmehs Erkundung des gemeinschaftlichen Essens oder Theaster Gates' dramatische, siloartige Schwarze Kapelle zum Nachdenken und Zusammenkommen –, ist der diesjährige Beitrag angeblich ein Versuch, absichtlich nicht zu destillieren, sondern zu multiplizieren. Aber obwohl jeder der Räume im Archipelagic Void seinen spezifischen Verwendungszweck hat, ist offensichtlich, dass sie für Cho wirklich einem einzigen Ziel dienen: der Schaffung von Zwischenräumen – ein Anliegen, das viele seiner früheren Arbeiten teilen und möglicherweise der herausragendste Aspekt von Archipelagic Void ist.

Natürlich könnte man eine kritischere Betrachtung des Pavillons auch als ein Hinweis darauf sehen, dass die Serpentine-Kommission unsicher ist, was sie mit einem Raum, geschweige denn mit fünf, eigentlich bezwecken wollen. Ist es eine Partylocation? Oder doch nur ein weiteres Café? Eine Chance für Architekten, Materialexperimente zu machen, nur um dann enttäuscht zu werden, weil sie nicht in die Auswahl des Bauunternehmers einbezogen wurden?

Dennoch gelingt es Chos temporären Bau durch den Kompromiss einer einzigen großen Geste, ein wenig fröhlich zu wirken. Er ist nicht

Der Pavillon trägt den Titel „Archipelagic Void“: Fünf Räume, die Archipele, gruppieren sich um einen runden, leeren Raum, dem Void.



zu philosophisch oder hochmütig, sondern eher ein wildes Durcheinander, das sich selbst nicht zu ernst nimmt und zur etwas verwitterten Ästhetik der Struktur passt. Der „offizielle“ Weg in den Pavillon führt durch die Galerie, einen kleinen Raum, der mit durchscheinenden Kunststoffplatten verkleidet ist und als Erweiterung der Galerieräume nebenan gedacht ist. Im Inneren spielt eine Klanginstallation von Jang Young-Gyu aus den Lautsprechern, die Geräusche von Tieren und Menschen aus den umliegenden Kensington Gardens mit traditioneller koreanischer Musik mischt. Dies dient als atmosphärische Einführung für die Besucher beim Betreten des Pavillons.

Das Auditorium ist das größte der fünf Volumen und wird von einem Schrägdach überragt, das von schlanken Stahlstreben getragen wird und sanft nach oben geneigt ist, um das Gebäude der Serpentine Gallery einzurahmen. Violette Polycarbonat-Screens säumen die Wände über Bereichen mit bankartigen Sitzgelegenheiten im Holzrahmen, damit Besucherinnen das Geschehen im Inneren beobachten können.

In der Bibliothek der ungelesenen Bücher, die in Zusammenarbeit mit dem Künstler Heman Chong und der Archivarin Renée Staal geschaffen wurde, sind alle dazu eingeladen, ein Buch mitzubringen und zu spenden, das sie besitzen, aber noch nie gelesen haben. Dies soll ein Kommentar zu Überfluss und Umverteilung sein – obwohl die Bücher nicht mitgenommen werden können.

Der Spielturn hat einen selbsterklärenden Zweck: Ein orangefarbenes Netz bedeckt den schrägen Boden und die Wände, um Kinder einzuladen, in den steilen Raum zu klettern, der mit orangefarbenem Polycarbonat verkleidet ist. Und schließlich gibt es natürlich noch eine Heimat für das berühmte Benugo-Café des Pavillons, das im Teehaus-Volumen untergebracht ist und – wenn auch nur im Namen – auf die Ursprünge der Serpentine Gallery als Teehaus verweist.

Was die Materialien betrifft, so wurde hier die Flatpack-Optik des letztjährigen Pavillons vermieden. Stattdessen besteht die Konstruktion aus lokal bezogener, schwarz gebeizter Douglasie. Dank der leichten Erhöhung über dem Boden auf einer Reihe von Betonblöcken wirkt sie nicht aufdringlich oder schwer, was eine weitere Anspielung auf die traditionelle koreanische Architektur ist, bei der Gebäude oft erhöht wurden, um darunter Stauraum zu bieten. Die manchmal einfach wirkenden Polycarbonat-Bildschirme mögen aus der Ferne nicht besonders wirken, erfüllen jedoch den beabsichtigten Zweck, jedem der Innenräume ein einzigartiges Gefühl zu verleihen.

Wenn man im Pavillon sitzen und sich ausruhen möchte, muss man sich auf die Struktur selbst setzen, ein Schritt, den Cho unternommen hat, um ein „sinnliches Erlebnis“ zu schaffen, das von traditionellen koreanischen Praktiken des Ausziehens der Schuhe und des Schlafens auf dem Boden geprägt ist. Einige Hocker sind vorhanden, aber eigentlich soll die Idee sein, die

niedrigen Balken sowohl innerhalb als auch außerhalb der Struktur zu nutzen, die mit einer grob behauenen Kante versehen wurden, um einen eigenen Sitzbereich zu schaffen.

Diese räumlichen Hinweise und der Impuls, etwas im Raum zu tun, insbesondere durch die Einbeziehung von Elementen wie dem Spiel, sind willkommen. Aber die Frage bleibt: Warum müssen all diese Nutzungen zusammengeführt werden, und warum gerade hier? Es ist nicht ganz klar, abgesehen von einem Hinweis auf die Geschichte der „spontanen Aneignung“ der Londoner Parks – eine interessante Idee, die hier jedoch kaum eine Chance haben wird. Doch das vielleicht Interessanteste an Archipelagic Void sind nicht die unterschiedlichen Nutzungen der Räume selbst, sondern vielmehr die Atmosphäre, die durch ihre Kombination entsteht, sowie die dazwischen liegenden Hohlräume, die durch den sternförmigen Grundriss entstehen. Hier fühlt sich dieser Aspekt sicherlich mehr an als die Summe seiner Teile.

Übersetzung aus dem Englischen BF

Serpentine Pavilion 2024 by Minsuk Cho, Mass Studies

Serpentine South, Kensington Gardens, London W2 3XA

www.serpentinegalleries.org

Bis 27. Oktober